

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 28

Rubrik: Der Limerick ist tot, es lebe der Schüttelreim!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Limerick ist tot, es lebe der

SCHÜTTELREIM!



Der Limerick ist natürlich nicht tot, er hat schon bei Shakespeare gelebt – siehe Othello 2. Akt – ist wohl vor allem in England heimisch, hat aber auch bei uns seine Lebensfähigkeit erwiesen. Jahraus, jahrein haben Leserinnen und Leser des Nebenspalters rastlos gelimerickt, die besten Produkte waren ja auch in einem Band vereinigt, in dem man heute noch mit Vergnügen blättert, und just die Schweiz hat in César Keiser einen Klassiker dieses Reimspiels gefunden.

Doch wie ich im Gymnasium gelernt zu haben glaube: «Tempora mutantur et nos mutamur in illis.» Die Zeiten wechseln, und wir wechseln in ihnen. Und so möge der Limerick zunächst wieder einmal einer andern Wortspielerei weichen, dem Schüttelreim. Es gibt dicke Bände über ihn, es gibt auch bei ihm wahre Klassiker, so hat doch einer den ganzen «Taucher» Schillers in Schüttelreime gebracht. Man lese nur die beiden Bände Manfred Hanks über den Schüttelreim, wenn man sich über diese Kunst belehren lassen, aber vor allem amüsieren will. So war der Leiter des Inselverlags ein Schüttelreimer grossen Stils. Vor mir liegt aber auch ein ansehnlicher Band Schüttelreime von Sita Steen, ein Beweis dafür, dass die Frau auf diesem Gebiet mindestens gleichberechtigt ist. Ohne lang zu wählen, sei ein Beispiel zitiert:

Als ich ihm auf die Fabel bind',
ich wüss' nicht, wo man Babel find',
sucht er in jedem Fibelband,
bis er es in der Bibel fand.

Darüber möchte ich zwei leider schon dahingegangene Freunde nicht vergessen, die grosse Meister des Schüttelreimes waren. Franz Mittler, ein ausgezeichnete Musiker, der auch Vorlesungen von Karl Kraus begleitete, schenkte mir seinen von Friedrich Torberg liebevoll und sachgerecht eingeleiteten Band, dem auch ein Beispiel entnommen sei:

Zu sich aufs Pferd die Maid riss der
Tolldreiste, schneidige Rittmeister.
Durch seine Kühnheit mitreisst er,
Drum sprach sie nur: «All right, Mister!»

Und der zweite Meister ist Fritz Wahl, der langjährige Redaktor der Frankfurter Zeitung, der immerhin in Zürich noch seinen neunzigsten Geburtstag feiern durfte. Auch aus seinem Bändchen «Pegasus im Schütteltrab» sei etwas vom Besten zum besten gegeben:

Klassische Ketzerei

Bei Goethen hub Herr Eckermann
Fast täglich sein Gemecker an.
Oft hört man drum Herrn Goethen flehn:
«Soll ich denn ewig dies Gestammel hören?
Wird mich noch lange dieser Hammel stören,
Muss alle Poesie mir flöten gehn!»

Vor kurzem sandte mir ein Schüttelreimer, der sich Josef Georgius nennt, ein Bändchen, darin sich viel Gelungenes findet; so etwa:

Von Nächstenliebe sprach zum Ahn
Der Herr und nicht von Zahn um Zahn!
Darum, o Leutchen, tut es gut,
Wenn man dem Feinde Gutes tut.

Vom Reimen sagte Goethe zu Eckermann: «Es sieht nach etwas aus und ist doch nichts!» Zum Glück hat er sich nicht immer an diese Erkenntnis gehalten, sonst hätten wir den «Erlkönig» nicht. Aber nichtsdestoweniger hat Goethe wie immer recht. Eine grosse Kunst ist das Reimen nicht, man muss nur das Alphabet kennen. Zu einem Geburtstag meines Verlegers, der allerdings Classen heisst, reimte ich fünfundzwanzig Zeilen, Zeilen in Massen, von Lieben und Hassen, natürlich auch vom Jassen mit dem Wunsch nach vollen Kassen, es war ein reines Spassen, kurz, ungefähr jeder Buchstabe des Alphabets war brauchbar.

Und nun, liebe Limerickerinnen und Limericker, wollen wir Sie in eine höhere Klasse versetzen. Reimen mag leicht sein, aber Schüttelreimen ist schon schwerer, wie Sie aus den zitierten Beispielen ersehen konnten. Zeigen Sie, dass Sie auch dieser Aufgabe gewachsen sind, und schicken Sie Schüttelreime nach Rorschach! Zweizeilige, vierzeilige, auch kleine Gedichte sind willkommen, und, wer weiss, vielleicht finden sich so viele gute Schüttelreimerinnen und Schüttler, dass der Nebenspalter auch ihre Werke in einem Band sammeln kann.

N. O. Scarpi

Die drei goldenen Spielregeln

- Bitte nicht mehr als drei Schüttelreime auf einmal einsenden.
- Den Einsendungen kein Rückporto beilegen, wir können über die Schüttelreim-Rubrik nicht korrespondieren.
- Adresse: Redaktion Nebenspalter, Schüttelreime, 9400 Rorschach.